



Filmstills aus dem Buch: Die Basler AJZ-Jugend mit Hommagen an die Berliner Kommune 1 (links) und an die italienischen «indiani metropolitani» (unten). An der Eisäusserstrasse wehrt man sich gegen die Gentrifizierung (ganz links).



Erkämpft, etabliert, von der Stadt serviert

Videoobch In der interaktiven Publikation «Freiraum in Basel seit 1968» kann der Geschichte der Um- und Zwischennutzungen im Grossraum Basel anhand zahlreicher Original-Videoeindrucksvoll nachgegangen werden.

TEXT JOËLLE JOBIN

Freiräume, Kunsträume, Lebensräume: Sie entstehen in leerstehenden, heute vergessenen Abbruchvillen sowie an Orten, die in die Basler Stadtgeschichte eingingen und deren Name heute für eine bestimmte Ära steht. Die alte Stadtgärtnerei, der Werkraum Schlotterbeck, die Kaserne oder das nt/areal – der ehemalige Güterbahnhof gehörte sogar zu den grössten Zwischenutzungen Europas. «Freiräume reissen ein Loch in das organisierte Netz einer Stadt», sagt der Basler Kurator und Historiker Benedikt Wyss, Initiator und Mitherausgeber des Buches «Freiraum in Basel seit 1968». In einem Freiraum, der für jeden offen und zugänglich ist, könne vieles wachsen – die Natur und die Kultur. «Hier entsteht, was unter den Logiken des Marktes nicht gedeihen könnte», so Wyss.

Der erste Freiraum, den er selbst bewussten erlebt hat, war die Schreinerei in Münchenstein. Ein leerstehender Ort, der besetzt wurde und den zuerst nicht die Öffentlichkeit, sondern ein grosser Freundeskreis nutzte. Die Unsicherheit, ob jemand kommt und einen rauswirft, ist für Freiräume, vor allem auch politisch besetzte, prägend. Der Gedanke, sich in Stadtfreiraum zu erobern, entstand in den Sechzigerjahren. Zeitgleich kamen trag-

bare Videokameras auf den Markt, die für Privatleute technisch bedienbar und finanziell erschwinglich waren. So war es für Wyss naheliegend, das Thema Freiraum anhand von Videos zu erkunden und die Archive von SRF, Lokalsendern oder auch der Kantonspolizei, die Videos von Demonstrationen zu Schulungszwecken anfertigte, zu durchforsten. Hinzu kamen zahlreiche Aufnahmen von Privaten.

Technisch raffiniert

Das Projektteam sichtete Hunderte von Stunden Bewegtbild-Material, um eine Auswahl zu treffen. Entstanden ist ein eindrücklicher interaktiver Reiseführer, der umfassende Einblicke in die erkämpften, sich wandelnden, wieder verlorenen oder etablierten Freiräume von Stadt und Region gibt. Die im Buch abgedruckten Videos können mit einer zugehörigen App gescannt werden, um die über 70 Videodokumente von 1968 bis heute auf dem Handy anzuschauen. Eine technische Raffinesse, die Wyss in einem Kunstbuch des Grafikers Philippe Karrer entdeckte und für diese Publikation adaptierte.

Ausgangspunkt bildet das geschichtsträchtige Jahr 1968. Das Bedürfnis nach politischer und künstlerischen Freiräu-

men war damals auch in Basel gross. Die Freigeister, die aktiv nach Räumen suchten, die sie gestalten können, wurden jedoch nicht gern als Mietende angenommen – Gebäude und Arealen mussten besetzt werden, so etwa das Autonome Jugendzentrum (AJZ) am Claragraben.

Auch die Vorherrschaft des motorisierten Verkehrs und die Dominanz von Parkhäusern und Autostrassen im Stadtbild stiessten auf Unmut. Im Kleinbasel entstand daher auf Initiative der Anwohner im Jahr 1977 die erste Wohnstrasse. Fussgängerinnen und Fussgänger hatten auf der Bärenfelsstrasse plötzlich Vorrang, Autos führten Schrittempo. Der Lärm spielender Kinder als Alternative zum Autolärm sei aber auch auf Ablehnung gestossen, erinnert sich ein Anwohner anlässlich des Festes im letzten Jahr.

Im Buch finden sich auch Trouvaillen wie das Zitat von Bundespräsident Hans Hürlimann, der 1979 den Kulturschaffenden gratulierte, die das alte Postgebäude in Liesstal, das Palazzo, gemietet hatten: «Die von Ihnen so initiativ in die Wege geleitete Neubelebung eines ehrwürdigen und haltenswerten Gebäudes erscheint mir vorbildlich und beachtenswert.»

Das Jahr 1988 ist für Basel eine wichtige Chiffre und unweigerlich verknüpft mit der Räumung des besetzten Kulturareals Alte Stadtgärtnerei, eines der letzten Belispiele für eine breit wahrgenommene und unterstützte Freiraumkämpfung «von unten». Nur wenig später setzte eine Transformation im Alternativmilieu ein, und ehemalige Industrie- und Gewerbeareale wurden ab den Neunzigern legal für Um- oder Zwischennutzungen vermietet. Sie sind, wie etwa die Kulturwerkstatt Kaserne oder der Werkraum Warteck pp. spätestens seit Beginn der Jahrtausendwende fester Bestandteil des etablierten Kultur- und Nachtlebens.

Heute wird der Freiraum von der Stadt bewusst zur Zwischennutzung ausgeschrieben. Das Beispiel des Klybeck-Areals am Hafn zeigt, dass Zwischennutzungen zum Planungsinstrument und Standortfaktor geworden sind. «Wenn die Stadt Räume explizit zur Verfügung stellt, werden Nutzungen in der Aussenwahnehmung natürlich ihres kritischen und revolutionären Moments beraubt», so Wyss. Nicht zuletzt lässt sich das Gespenst der

Gentrifizierung, das der Markt- und Verwertungslogik folgend durch die Städte tritt, oftmals genau dort nieder, wo urbane Freiräume einst erkämpft wurden. Hier, wo sich Künstlerinnen und Aktivisten ansiedelten und ein bestimmtes Flair durch die Gassen, Industriebauten oder über die Brachfläche weht, verwandeln sich improvisierte Begegnungsorte mit der Zeit zu etablierten Spots – spätestens dann sind die Investoren angelockt und der Freiraum ist bedroht.

Entdeckungsreise im Buch

Ob ein Raum tatsächlich frei ist, hält Wyss ohnehin für eine sehr persönliche Frage. Denn: «Den einzigen Freiraum finden wir in uns selbst», sagt er. Als Freischaffender Kurator, der an keine Institution, sprich keinen geografischen Raum gebunden ist, hat sich Wyss in den letzten Jahren mit flüchtigen Freiraumnutzungen einen Namen gemacht: «Es fasziniert mich, unbekannte Orte und Situationen zu betreten, zu entdecken und zu schauen, was entsteht. An diesen Orten führe ich Leute über Kunst zusammen, und es kommt zur Ge-

meinsamen Entdeckungsreise.» Auf eine spannende Entdeckungsreise kann man sich auch im Buch machen. Neben den zahlreichen Videodokumenten wurden fünf Gesprächsrunden initiiert, in denen verschiedene Generationen von Freiraum-Nutzerinnen und -Nutzern aufeinandertrifft. Filmemacher Gregor Brändli hat die Gespräche mit einer 360-Grad-Kamera gefilmt, die es der Zuschauerin ermöglicht, den Blickwinkel der Kamera beim Betrachten des Videos selbst zu wählen – man kann so beispielsweise vom Wortführer wegschleppen und die anderen ZuhörerInnen in der Runde betrachten. Auch eine Art Freiraum.



Freiraum in Basel seit 1968 – Menschen und Orte in Bewegung. Claudio Miozzari, Dominique Rudin, Benedikt Wyss (Hg.) Christoph Merian Verlag, CHF 29,00 Mit der kostenlosen App «68-88-18» werden Filmstills aus dem Buch als Video direkt auf das Smartphone gestreamt.

ANZEIGE

WIR FREUEN UNS AUF EINE HERZLICH WILLKOMMEN! RÜMELINSPLATZ GANZ NEUEN STANDORT AM SURPRISE AN SENEM VIBR HEISST DEN VEREIN

CLAUDIA GUIDEL
Schaabergasse 4
4051 Basel
061 554 11 03
www.claudiaguidel.ch

WASER
Buchhandlung
Antiquariat
Rümelinsplatz 17
4051 Basel
061 26 102 89

GALERIE EULENSPIEGEL
Verpöhlen
Spiegel
Gefelgässchen 6
4001 Basel
061 263 70 80
www.galerieeulenspiegel.ch

VEREIN VIBR
Inszenierungs-
Räumbelegung
Postfach 1946
4001 Basel
www.vibr.ch

PRO INNERSTADT BASEL
PRO INNERSTADT BASEL
Wallstrasse 14
4051 Basel
061 271 67 84
www.proinnerstadtbasel.ch

SAHARA
Drei Läden
Ein Projekt
Eisenbergasse 20
4001 Basel
061 262 20 47
www.sahara.basel.ch

SETSEKT
Corinne Grider
Rümelinsplatz
4051 Basel
061 271 07 65
www.setandsees.com

ROOSENS
Der Kopfpladen
Christine Roosens
Grühnthalgasse
4051 Basel
061 262 01 68
www.roosens-stopp.ch

ANNA K
ANNA K.
First and
Secondhand
Fashion
Isa Kössler
Rümelinsplatz 15
4001 Basel
061 26 167 64
www.anna-k.ch

ZIEGLER
Susan
Max Ammann-Ziegler
Schaabergasse 4
4051 Basel

ISELL OPTIK AG
Rümelinsplatz 13
4001 Basel
061 261 51 40
www.iselloptik.ch

BASEL LIVE